

Das aargauische Reusstal: Eine „normalst einfältige Dutzendlandschaft“?

Fragezeichen zum Buch „Die ausgewechselte Landschaft“ (Klaus C. Ewald / Gregor Klaus, Haupt Verlag)

Kürzlich erschienen in verschiedenen Zeitungen Buchbesprechungen zum Werk von K.C.Ewald/G.Klaus „Die ausgewechselte Landschaft“, so am 31.12.2009 in der NZZ. Aufmachung und Umfang sind aussergewöhnlich. Eine Fülle von Fakten wird präsentiert, die als Zeitraffer die tiefgreifende Veränderung der Landschaft Schweiz zeigen und betroffen machen. Bei näherer Betrachtung aber erweist sich diese Darstellung als sehr unausgewogen.

Ursprünglich hatte der Erstautor einen Band über den Landschaftswandel des aargauischen Reusstals geplant. Im nunmehr herausgekommenen Buch ist dies denn auch ein Kernkapitel - und das einzige Fallbeispiel, das mit Karten im beiliegenden Schubert dokumentiert ist.

Die Unterzeichner dieser Replik haben die Umsetzung des Reusstalgesetzes in verschiedenen Funktionen selbst miterlebt und mussten feststellen, dass das zentrale Kapitel über das aargauische Reusstal eine Verzerrung der Wirklichkeit ist. Die Fakten, die zitierten Gewährsleute, das Bildmaterial mit Einschluss der Legenden sind gezielt einseitig ausgewählt, die Karteninterpretationen oft nachweislich falsch.

Denkzwang verstellt den Blick für die Realität

Ausdrücke wie *Gewässer-Exorzismus*, *potemkinsches Projekt*, *Schaumschlägerei*, *Schachbrettwüste*, *hydrologische Fehlleistung*, „normalst einfältige Dutzendlandschaft“, Reusstalforschung war *Erbsenzählerei* etc. lassen eine dogmatische Gesinnung erkennen, die einzig richtige Naturschutzpolitik sei die Käseglocke. In dieser „normalst einfältigen Dutzendlandschaft“ - 10 km vor den Toren Zürichs – kommen u.a. die folgenden Naturwerte vor, alle von nationaler Bedeutung: Weit über 20 Auen- und Flachmoorbiotope, Amphibien-Laichgebiete, ein Wasser- und Zugvogelreservat, der für die Schweiz grösste Bestand der Sibirischen Schwertlilie, 56 von 85 Libellenarten der Schweiz und weitere bedeutende Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten der Roten Liste. 18% einer Gemeinde - als ein Beispiel - sind hochwertige Naturschutzzone, in der ganzen Fläche der aargauischen Reussebene sind es über 10%. Die Aufwendungen zur Neugestaltung der Landschaft – z.B. Neupflanzung von 17 km Hecken - werden in Zweifel gezogen, die landschaftliche Bedeutung des Flachsees, mit dem für Wohnqualität Werbung gemacht wird, negiert, ebenso die Attraktivität der Landschaft für die Naherholung. Hätte die Schweiz doch mehr solcher „normalst einfältigen Dutzendlandschaften“!

Schwierige Umsetzung des Reusstalgesetzes

Die Umsetzung des Grossprojekts Reusstalsanierung nach der Volksabstimmung 1969 fand in einer spannungsgeladenen Atmosphäre statt. Die Heftigkeit der Auseinandersetzungen lässt sich –

stellvertretend für andere - hinter zwei Zahlen erahnen: Ein Gutachten der Landwirtschaftlichen Schule Muri hielt fest „Für die Bestrebungen des Naturschutzes bringen wir das nötige Verständnis auf... Im Gebiet, in welchem die *Iris sibirica* heute in dichtem Bestande vorkommt, ist ein Reservat von ausreichender Grösse zu schaffen. Wir erachten eine Fläche von 1 bis 2 ha als ausreichend.“

Dank des taktischen Geschicks des leider verstorbenen Erich Kessler – des kompetenten, zuständigen Bundesbeamten und Naturschützers - wurden es schliesslich 300 ha!

Was ist eine Naturlandschaft?

Im Buch „Die ausgewechselte Landschaft“ wird die Reussebene als „Naturlandschaft“ bezeichnet. Eine vom Menschen unbeeinflusste „Naturlandschaft“ ist sie seit Jahrhunderten nicht mehr, sondern ein Produkt aus bäuerlicher Bewirtschaftung und ihrer steten Anpassung an die immer wiederkehrenden Hochwasser. *Wassernot*, ein an diese Landschaft geknüpfter Begriff, hat seinen Sinn denn auch in dieser Verzahnung von bäuerlicher Kultur mit Naturgewalten. Die daraus entstandenen Konflikte haben sogar die Tagsatzung beschäftigt. Das Verständnis für die sozioökonomischen, agrarpolitischen und rechtsstaatlichen Zusammenhänge - eine unabdingbare Voraussetzung für jede Naturschutzpolitik – und die Konsequenzen der Umsetzung in die lokalen Gegebenheiten werden im Buch vermisst.

Gesinnungsethik als Sackgasse

Der Darstellung der Reusstalsanierung haftet mangelnde Objektivität und gezielte Unausgewogenheit an. Die dogmatische Sicht der Welt zeugt von fehlender Umsetzungserfahrung und –verantwortung, nicht zuletzt aber von einer Überforderung im Umgang mit Veränderungen. Ob das hier Dargestellte auch für die anderen Teile des Buchs zutrifft, kann nur beurteilen, wer die anderen Beispiele im Detail kennt. Das Reusstalkapitel lässt erhebliche Zweifel an der Glaubwürdigkeit aufkommen, es schmälert das Vertrauen in das Werk insgesamt.

An Herausforderungen in der Raumentwicklung und im Umgang mit der Landschaft fehlt es in der Schweiz wahrlich nicht. Aber blosses Gesinnungsethik, welche die Sicht der Welt diktiert und verstellt, nützt der Landschaftspolitik nicht, im Gegenteil. Schade um die verpasste Chance!

Richard Maurer, Holderbank AG, ehemaliger Leiter der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau

Hans-Ulrich Weber, Landschaftsplaner, Zürich

Elisabeth Sailer-Albrecht, Widen, Präsidentin der Stiftung Reusstal, a. Grossratspräsidentin

Josef Fischer, Geschäftsführer der Stiftung Reusstal, Rottenschwil

Walter Leuthard-Weber, Merenschwand, a. Gemeindeammann, a. Grossratspräsident